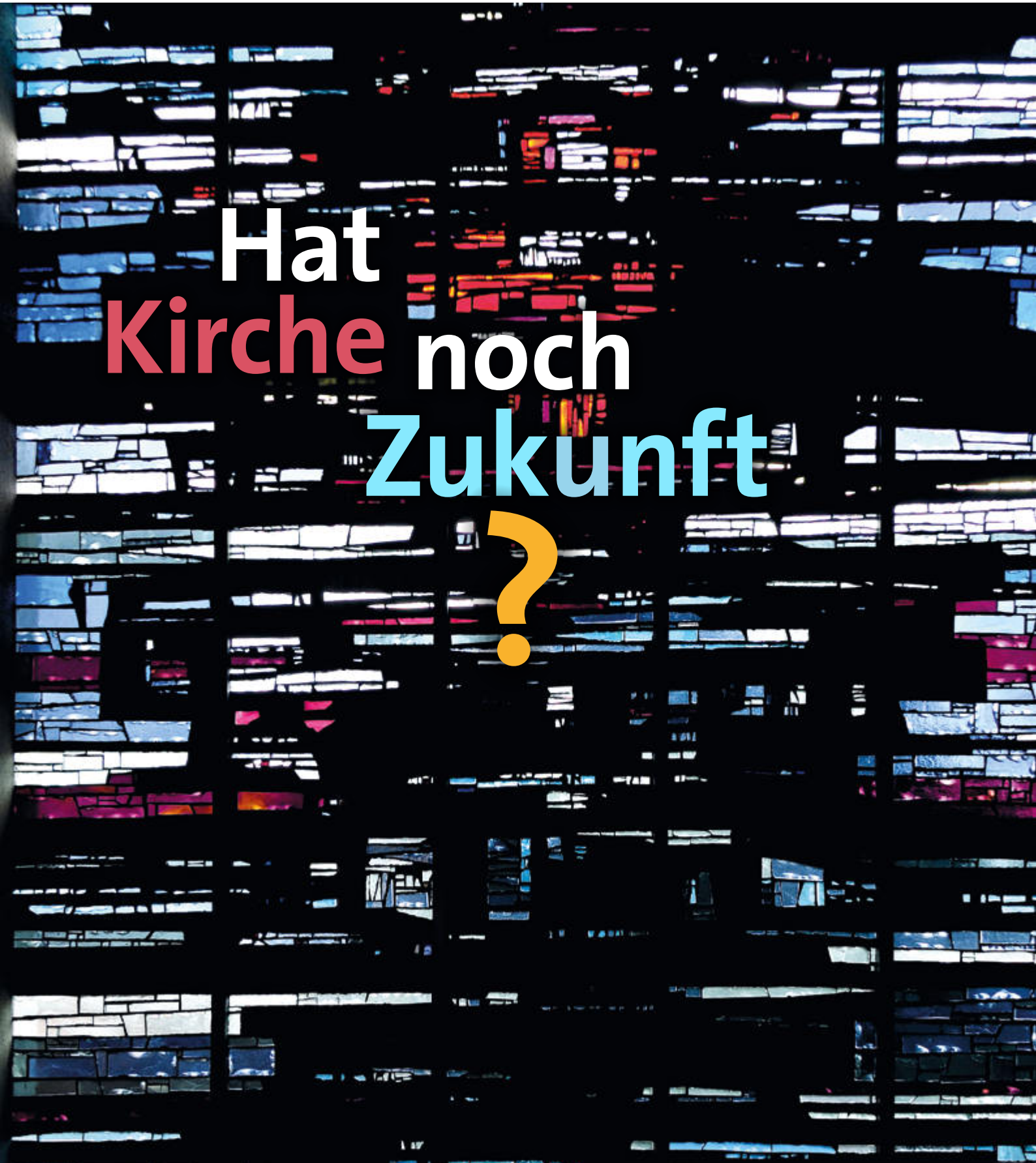
Ausgabe 60 | 2024

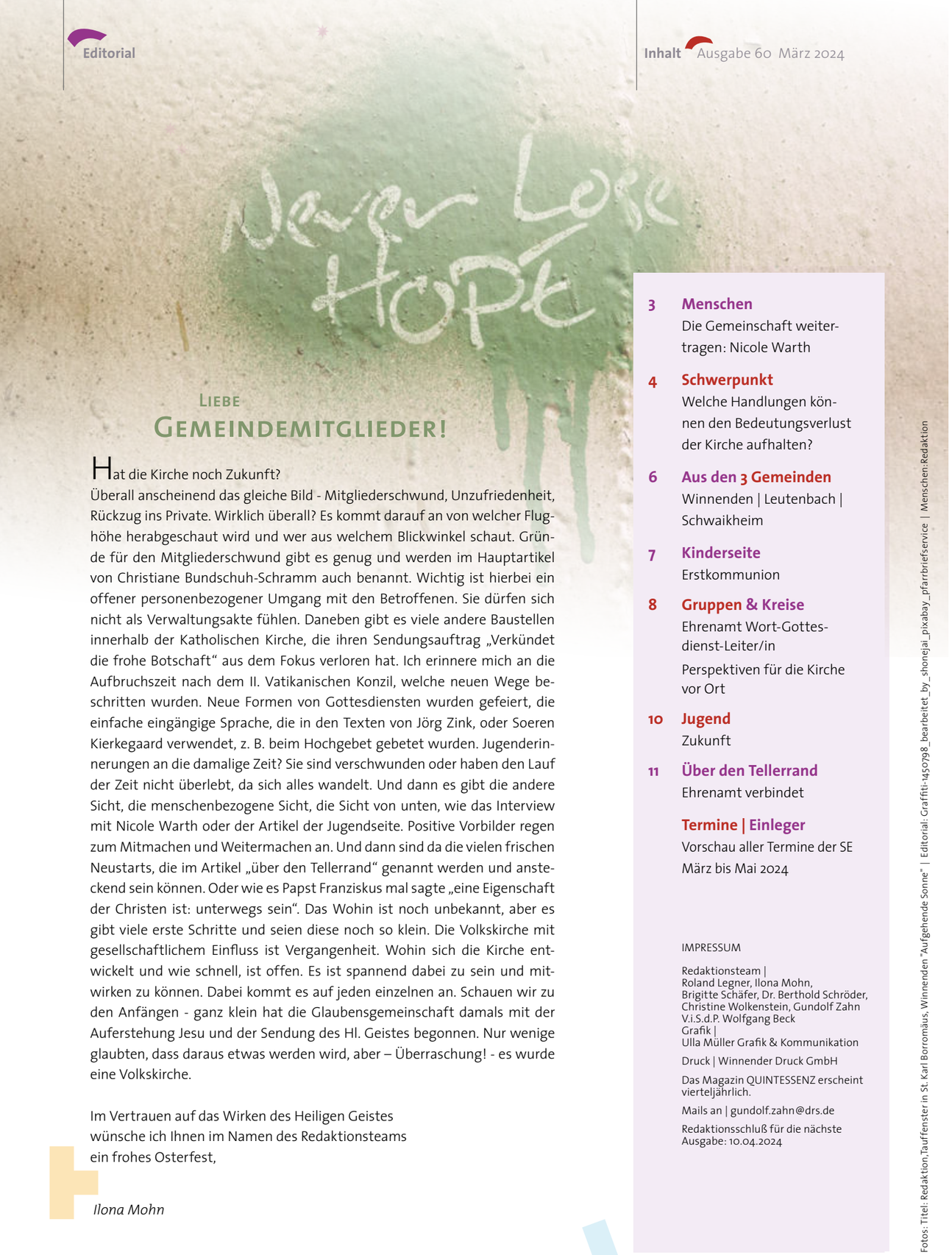
Perspektiven für die Kirche vor Ort · Erstkommunion · Ehrenamt

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



Hat Kirche noch Zukunft?



Liebe Gemeindemitglieder!

Hat die Kirche noch Zukunft?
Überall anscheinend das gleiche Bild - Mitgliederschwund, Unzufriedenheit, Rückzug ins Private. Wirklich überall? Es kommt darauf an von welcher Flughöhe herabgeschaut wird und wer aus welchem Blickwinkel schaut. Gründe für den Mitgliederschwund gibt es genug und werden im Hauptartikel von Christiane Bundschuh-Schramm auch benannt. Wichtig ist hierbei ein offener personenbezogener Umgang mit den Betroffenen. Sie dürfen sich nicht als Verwaltungsakte fühlen. Daneben gibt es viele andere Baustellen innerhalb der Katholischen Kirche, die ihren Sendungsauftrag „Verkündet die frohe Botschaft“ aus dem Fokus verloren hat. Ich erinnere mich an die Aufbruchszeit nach dem II. Vatikanischen Konzil, welche neuen Wege beschritten wurden. Neue Formen von Gottesdiensten wurden gefeiert, die einfache eingängige Sprache, die in den Texten von Jörg Zink, oder Soeren Kierkegaard verwendet, z. B. beim Hochgebet gebetet wurden. Jugenderinnerungen an die damalige Zeit? Sie sind verschwunden oder haben den Lauf der Zeit nicht überlebt, da sich alles wandelt. Und dann es gibt die andere Sicht, die menschenbezogene Sicht, die Sicht von unten, wie das Interview mit Nicole Warth oder der Artikel der Jugendseite. Positive Vorbilder regen zum Mitmachen und Weitermachen an. Und dann sind da die vielen frischen Neustarts, die im Artikel „über den Tellerrand“ genannt werden und ansteckend sein können. Oder wie es Papst Franziskus mal sagte „eine Eigenschaft der Christen ist: unterwegs sein“. Das Wohin ist noch unbekannt, aber es gibt viele erste Schritte und seien diese noch so klein. Die Volkskirche mit gesellschaftlichem Einfluss ist Vergangenheit. Wohin sich die Kirche entwickelt und wie schnell, ist offen. Es ist spannend dabei zu sein und mitwirken zu können. Dabei kommt es auf jeden einzelnen an. Schauen wir zu den Anfängen - ganz klein hat die Glaubensgemeinschaft damals mit der Auferstehung Jesu und der Sendung des Hl. Geistes begonnen. Nur wenige glaubten, dass daraus etwas werden wird, aber – Überraschung! - es wurde eine Volkskirche.

Im Vertrauen auf das Wirken des Heiligen Geistes
wünsche ich Ihnen im Namen des Redaktionsteams
ein frohes Osterfest,

Ilona Mohn

3 **Menschen**
Die Gemeinschaft weitertragen: Nicole Warth

4 **Schwerpunkt**
Welche Handlungen können den Bedeutungsverlust der Kirche aufhalten?

6 **Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach | Schwaikheim

7 **Kinderseite**
Erstkommunion

8 **Gruppen & Kreise**
Ehrenamt Wort-Gottes-dienst-Leiter/in
Perspektiven für die Kirche vor Ort

10 **Jugend**
Zukunft

11 **Über den Tellerrand**
Ehrenamt verbindet

Termine | Einleger
Vorschau aller Termine der SE
März bis Mai 2024

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Roland Legner, Ilona Mohn,
Brigitte Schäfer, Dr. Berthold Schröder,
Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Wolfgang Beck
Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation

Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint vierteljährlich.

Mails an | gundolf.zahn@drs.de

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 10.04.2024

Fotos: Titel: Redaktion,Tauffenster in St. Karl Borromäus, Winnenden "Aufgehende Sonne" | Editorial: Graffiti-1450798_bearbeitet_by_shonejai_pixabay_pfarrbriefservice | Menschen:Redaktion

Die Gemeinschaft weitertragen

Im Gespräch:
Nicole Warth mit
Roland Legner

Nicole Warth war lange Zeit Ministrantin in der Kirchengemeinde St. Maria in Schwaikheim. Jetzt studiert Sie auf Lehramt Religion an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd. Ein Unterrichtsfach für das man Begeisterung und Engagement mitbringen muss.

Liebe Nicole, von Brigitte Schäfer weiß ich, dass du auf das Lehramt Religion studierst, du davor Ministrantin warst und dich auch in verschieden Bereichen in eurer Kirchengemeinde St. Maria engagiert hast. Wir freuen uns jetzt, mehr von dir zu erfahren. Stell dich doch kurz vor.

Ich lebe schon mein ganzes Leben in Schwaikheim und bin daher auch schon immer der Kirchengemeinde zugehörig gewesen. Über das Sternsingen bin ich zum Ministrieren gekommen. Nach der Firmung habe ich auch ein paarmal bei der Firmvorbereitung mitgeholfen. In Schwaikheim bin ich in die Grundschule und anschließend auf das Lessing-Gymnasium nach Winnenden gegangen, wo ich 2018 mein Abitur gemacht habe. 2019 habe ich dann an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd mein Studium für die Fächer Englisch und Katholische Theologie und Religionspädagogik im Lehramtsstudiengang Sekundarstufe 1 begonnen. Inzwischen habe ich schon meinen Bachelor abgeschlossen und befinde mich mittlerweile im Master bzw. schon kurz vor dem Abschluss meines Studiums. Es fehlt nur noch die Masterarbeit.

Da wünsche ich dir hierzu vollen Erfolg! Wann hast du mit dem Gedanken gespielt, „Religionslehrerin“ zu werden?

Das Fach Religion hat mir schon immer viel Spaß gemacht. In der Grundschule mit der Brigitte als Religionslehrerin natürlich und in der weiterführenden Schule auch mit Gundolf Zahn. Insofern war ich im Religionsunterricht immer von netten Menschen umgeben, an die ich mich heute gerne als Vorbilder zurückerinnere. Wenn man dann darüber nachdenkt, Lehramt zu studieren, denkt man zuerst mal, welche Fächer haben mir in der Schule am meisten Spaß gemacht und das waren in meinem Fall immer Englisch und Religion. Ich finde die Fächerkombination bildet einen schönen Kontrast, weil Englisch ein „ernstes“ Hauptfach ist, wo es um Vokabeln und Grammatik geht und man sehr gebunden ist. Der Religionsunterricht bietet natürlich ganz andere Möglichkeiten, weil man z.B. spirituell arbeiten kann, oder gerade in der Mittelstufe das Thema Identität intensiv behandeln kann, welches ich persönlich sehr wichtig finde.

Ist das auch die Motivation, die du mit deiner Berufswahl „Religionslehrerin“ verbindest?

Ja, das ist ein Aspekt, der diese Aufgabe besonders und wichtig macht. Als Religionslehrerin bietet sich die einzigartige Möglichkeit, die Jugendlichen in der Entwicklung ihres Glaubens zu begleiten und ihnen dabei zu helfen, zu einer eigenen begründeten religiösen Position zu finden. Das ist für mich auch ein Grund dafür, dass Religionsunterricht auch weiterhin relevant ist.

Nochmals ganz zurück: „Was war dein Ziel am Anfang deines Studiums?“ Ich bin Religionslehrerin geworden, weil ich ...

... weil ich Spaß am Glauben habe und die Gemeinschaft weitertragen möchte und vor allem junge Menschen dazu begeistern möchte, auch weiterhin Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Gedanken aus der Perspektive des Bischöflichen Ordinariats angesichts der neuen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung

Welche Handlungen können den

BEDEUTUNGSVERLUST DER KIRCHE AUFHALTEN?

von Christiane Bundschuh-Schramm | Hauptabteilung IV – Pastorale Konzeption

Es ist wie beim Klimawandel. Seit Jahren zeigen Forschungsergebnisse, dass gegengesteuert werden muss und doch braucht es erst den richtigen Kairos, damit diese Stimmen gehört werden. Beim Klimawandel waren es zunächst die Schülerin Greta Thunberg, dann die Wetterkapriolen und plötzlich ist das Thema da, in aller Munde und durchaus auch strittig im Raum.

Auch im Blick auf den Bedeutungsverlust der Kirchen, den Mitgliederschwund und den sinkenden Glauben an einen christlichen Gott gibt es schon länger eindeutige Stimmen aus Wissenschaft und Umfragen. Und doch ist es jetzt die neue KMU, die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, bei der auch die katholische Kirche einbezogen ist, die alle aufschreckt und aufmerksam macht. Die Ergebnisse sind nicht so neu und doch werden sie jetzt neu gelesen, denn erstmals seit Ende 2022 sind die Mitglieder der beiden großen Kirchen in Deutschland in der Minderheit (48%), während sich 56% der Deutschen als uneingeschränkt nicht religiös bezeichnen. Hinzu kommt, dass sich jedes vierte Kirchenmitglied nicht als Christ oder Christin sieht. Kein Wunder, dass dann 43% der Katholik:innen geneigt sind auszutreten, wobei der Missbrauch als Begründung die Liste anführt, der mangelnde Glaube am Ende dieser Umfrageliste steht.

Angesichts dieser Zahlen ist man geneigt zu kapitulieren: Nichts kann den Bedeutungsverlust der Kirche aufhalten. Und selbst wenn die Kirche wieder ein bisschen bedeutender werden könnte, die Säkularisierungstendenzen unserer Gesellschaft lassen sich nicht bremsen. Nicht nur die Kirchenbindung geht weiter zurück, sondern auch Religiosität allgemein.

Was die neue KMU aber auch belegt, ist der enge Zusammenhang von Kirchlichkeit und Religiosität. Auch wenn die kirchliche Beziehung eine distanzierte ist, ist sie mit Religion verschränkt. Liegt aber keinerlei enger, naher oder distanzierter Kirchenbezug vor, fehlt es in der Regel auch an einer Religiosität, die für den Alltag relevant ist. Die Studie macht deutlich: „Nicht allein die institutionalisierte, auch die individualisierte Religiosität ist stark zurückgegangen." (Detlef Pollack) Die Hoffnung vieler, auf das religiöse Individuum zu setzen, das ohne Kirche glaubt, hat durch die Studie einen Dämpfer erfahren: die Institution Kirche trägt eine hohe Verantwortung für den Glauben der einzelnen, ohne ihre Praxis und ihre Impulse verdunstet dieser.

Kirchenentwicklung ist mehr als Optimierung

Dennoch: Alles, was Kirche für die Zukunft tut, darf sie nicht um ihrer selbst willen tun. Es geht in erster Linie nicht darum, den Trend aufzuhalten und die Kirchenmitglieder zu binden, es muss um die Sache gehen. In der Diözese sind wir schon auf einem längeren Weg der Kirchenentwicklung und wir haben verstanden, dass es dabei nicht allein um Optimierung gehen kann. Optimierung wäre genau in dieser Denke, nämlich alles noch ein bisschen professioneller, besser und besser verpackt zu machen, um dann wieder in einen Zustand zu kommen, der einmal war. Es geht stattdessen um Veränderung, um einen Kulturwandel. Es geht darum, den Bedarfen und Interessen der Menschen zu Diensten zu sein und wahrzunehmen, wo Menschen Religion brauchen, auch heute immer noch brauchen.

Kirchenentwicklung geht weiter mit Schwerpunkten

Die Untersuchung zeigt, dass die soziale Kompetenz der Kirche gefragt sind: Beratungsstellen, Einsatz für Menschen in Not, Kindertagesstätten. Krisenhilfe und Lebensberatung; all das wird der Kirche zugetraut und wird gesucht. Die Diözese hat daher in der weiteren Phase der Kirchenentwicklung die Einzelseelsorge als Schwerpunkt ausgewählt, um den Bedarf nach persönlicher Lebensbegleitung und –unterstützung zu stärken. Auch in der neuen Sinusstudie unter Jungen Erwachsenen wird deutlich, dass Einzelseelsorge einen gesellschaftlichen Bedarf darstellt und dass der Kirche da einiges zugetraut wird. Seelsorge ist eine Grundberufung aller Christ:innen und in einem grundlegenden Sinn können alle ihr Christsein als Miteinander- und Füreinanderdasein leben. Die Diözese unterstützt dies mit dem Basiskurs Seelsorge und wird Seelsorge an allen kirchlichen Orten stärken. Dazu passt auch der Schwerpunkt der Kirchenentwicklung, der Vernetzung im diakonischen Handeln einerseits an vielen kirchlichen Orten wahrnimmt und andererseits unterstützt. Die Untersuchung zeigt eine Verschiebung vom regelmäßigen Sonntagsgottesdienst zu Kasualgottesdiensten, die bei 89 Prozent der Menschen, die im vergangenen Jahr einen Gottesdienst besucht haben, der Anlass waren. Es gibt die bekannten Kasualien wie Taufe, Erstkommunion, Firmung, Beerdigung, es lohnt aber auch, neue biographische Übergänge zu identifizieren und mit einer rituellen Feier zu gestalten: Segensfeiern für Liebende, Einschulungsgottesdienste, Feier zum Ruhestand, etc..

Die Untersuchung zeigt ferner, dass eine kirchliche-religiöse Identität und Engagement zusammenhängen. Die beiden großen Kirchen fördern ehrenamtliches Engagement in Kirche und Gesellschaft, so die Studie, und sie macht auch deutlich, dass man sich in der Kirche mehr Entscheidungsbefugnisse für Ehrenamtliche wünscht. Auch dieser Entwicklung trägt die Diözese mit ihrer Schwerpunktsetzung Rechnung. Kirche unterstützt Menschen in Engagement und Ehrenamt, sei dies in, sei dies außerhalb der Kirche. Dabei trägt sie, so die Studie, zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Die neuen Engagementförder:innen in unserer Diözese wollen genau dieses zivilgesellschaftliche Engagement der Christ:innen stärken.

„Kirchenentwicklung geht weiter mit Schwerpunkten" – damit sind wir auf einem guten Weg zu einer lernenden Organisation, die sich selber verändert. Aber wie gesagt, die weitere Säkularisierung kann keine Kirchenentwicklung aufhalten. Sie kann aber christliches Handeln an allen Orten identifizieren - von Menschen, die sich zwar säkular verstehen, aber doch die Welt an vielen Orten freundlicher, gerechter und lebenswerter gestalten. Zur Kirchenentwicklung gehört auch zu entdecken, wo sich das Evangelium ereignet, ohne dass vom Evangelium in Worten geredet wird.

Winnenden

von Rupert Kern

Rückblick & Ausblick

Das ökumenische Krippenprojekt anlässlich des 800-jährigen franziskanischen Krippenjubiläums fand mit den Krippenausstellungen und dem Krippenspiel in der Hermann-Schwab Halle großen Zuspruch. Wir konnten so die Botschaft der Menschwerdung Gottes in die Stadtgesellschaft hinaustragen.

Dieses Jahr waren es wenige Sternsingergruppen. Dennoch haben viele Menschen für das Sternsingerprojekt (Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit) gespendet, insgesamt waren es 6.661,12 EUR. Wir hoffen, in den nächsten Jahren wieder mehr Gruppen für das Sternsingerprojekt begeistern zu können.

Unsere Kirchengemeinde wurde als Fair-Trade Gemeinde zertifiziert. Wir setzen uns für die Bewahrung der Schöpfung ein. Fairer Einkauf, Gewinnung von Solarstrom, die Reduzierung des Energieverbrauchs sind große Themen. Deshalb werden beispielsweise bei den Gottesdiensten nur die ersten beiden Drittel unserer Kirche beheizt.

Der Katholische Kirchenchor St. Karl Borromäus in Winnenden feiert an Ostern sein 75-jähriges Jubiläum. Am Ostersonntag wird Mozarts „Krönungsmesse“ aufgeführt. Zu den Proben und der Aufführung am Ostersonntag, 31.3.24 um 10:30 Uhr, sind Mitsängerinnen und –sänger herzlich willkommen.

Leutenbach

von Andreas Renz

Rückblick & Ausblick

Im Rückblick war es eine kurze und intensive Advents- und Weihnachtszeit. Rorate-Andachten mit Gemeindefrühstück, Nikolausfeier und Glühweinverkauf auf dem Leutenbacher Weihnachtsmarkt, ein Krippenspiel mit so vielen Kindern wie noch nie und eine festliche Christmette mit Jachorus. Die Sternsinger*innen waren in 7 Gruppen in allen drei Teilorten unterwegs und haben den Segen in die Häuser gebracht. Alle dieses war nur möglich durch den Einsatz vieler engagierter Gemeindemitglieder.

Die Themen der KGR-Klausur in Bad Wimpfen waren: Auswertung der bisherigen Arbeit seit 2020, Ausblick auf 2024 und KGR-Wahl im März 2025.

Nun liegt die Fasten- und Osterzeit vor uns. Eine besondere Veranstaltung ist der Neubürgertag der bürgerlichen Gemeinde am 21. April 2024. Wir werden als kath. Gemeinde mit einem Stand teilnehmen und freuen uns über gute Begegnungen und ihren Besuch.

Weitere Informationen und Termine finden sie wie immer auf der Homepage.

Schwaikheim | Bittenfeld

von Heinrich Leufen

Rückblick und Ausblick

Am vergangenen Weihnachtsfest fanden wieder die Krippenspiele in Bittenfeld und Schwaikheim statt. Es ist immer eine gute Gelegenheit, Mensch zu erreichen, die sonst im Jahr nicht zu uns kommen. Durch die Geschichte der Geburt Jesus wird ein wenig unseres Glaubens in ihr Herz gepflanzt. In Schwaikheim gab es dabei Neuerungen. Die Leiterin des Kinderchores Olga Naam hatte ein modernes Krippenspiel ausgesucht, in dem auch Fragen im hier und jetzt gestellt: wie halten wir es mit Weihnachten? Lauter Stress und Geschenke kaufen? Die Kinder stellten das Krippenspiel mit viel Engagement dar und sangen die Lieder voller Begeisterung.

Im Januar waren die Sternsinger unterwegs. In Bittenfeld und Schwaikheim traf sich wieder eine große Schar, um den Segen die Häuser zu bringen und um Unterstützung für die Aktion „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ zu werben. Bei der Aktion nehmen evangelische und katholische Kinder teil und zeigen somit, dass die Christen sich gemeinsam für die Menschen in der ganzen Welt und die Erde engagieren.

Im Januar fand in Schwaikheim das Konzert des Gospelchores Chormotion aus Rommelshausen statt. Mit dem Erlös aus den Spenden konnte das Projekt von Pfarrer Thampi kräftig unterstützt werden. Er fördert aktuell eine Schule in Khanu, einem abgelegenen Dorf in Indien.

auf dem Weg zur Erstkommunion

Zwölf Kommunionkinder aus der Kirchengemeinde Sankt Jakobus Leutenbach haben sich auf den Weg gemacht. Sie haben zusammen ein tolles Plakat mit einem Bodenbild gestaltet, das sie in der Kirche bewundern können. In fünf Gruppenstunden machen sie sich auf den Weg zu ihrem großen Fest, zusammen mit den zwei Jüngern und Jesus, aus der Emmausgeschichte. Die Kinder haben in der ersten Gruppenstunde das Passafest gefeiert. In der zweiten Gruppenstunde ging es um das Thema Licht – die Gruppenkerze wurde verziert und dieses Licht wurde von den Kindern auch weitergegeben. Die Kinder freuen sich darauf gemeinsam unterwegs zu sein, viele neue Geschichten zu hören und spannende Dinge zu erleben.

Rätsel

Wir haben noch ein Rätsel für euch vorbereitet. Mal sehen, ob ihr am Ende das Lösungswort findet:

1.Was bedeutet Kommunion?
a) Gemeinschaft **(F)**
b) Auf den Weg machen **(G)**
c) Beten **(K)**

2.Was ist die Erstkommunion – die Eucharistie?
a) Sakrileg **(L)**
b) Sakrament **(R)**
c) Sammeln **(A)**

3. Wie nennt man die Vorbereitungszeit
a) Konfirmation **(R)**
b) Kommunion **(O)**
c) Katechese **(I)**

4.Wie heißt das Thema der diesjährigen Erstkommunion?
a) Jesus begleitet mich **(T)**
b) Du gehst mit **(E)**
c) Wir sind unterwegs **(W)**

5. Welches Gebet sprechen wir, wenn wir das Kreuzzeichen machen?
a) Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes **(D)**
b) Christus segne mich **(K)**
c) Der Herr sei mit dir **(N)**

6. Was bekommst du bei der Erstkommunion zum 1. Mal?
a) Geschenke **(B)**
b) Blumen **(L)**
c) Heiliges Brot **(E)**

Na, habt ihr das Lösungswort gefunden? Hier könnt ihr es eintragen:

_ _ _ _ _ _

Fotos: Redaktion | AdobeStock

Erweitertes Ehrenamt

Wort-Gottesdienst-*Leiter/in*

mit anschliessender Beisetzung

von Maria Lerke | Pastoralreferentin i.R.

In Zeiten, als fast jedes Dorf einen eigenen Pfarrer hatte, war klar, dass der Beerdigungsdienst zu seinen Aufgaben gehörte. Später wurden auch Pastoral- und Gemeindereferenten für diesen Dienst beauftragt. In der Zwischenzeit kommt es aber auch immer öfters vor, dass Angehörige sich im Trauerfall gar nicht mehr an ihre Kirche wenden.

Verschiedene Gründe werden dafür angegeben. Auch wenn ich viele davon verstehen kann, bedaure ich zutiefst, dass wir gerade in Zeiten der Trauer gar nicht mehr gefragt werden. Wir alle haben doch den Auftrag bekommen, Jesu Botschaft von der Liebe Gottes weiter zu geben, gerade an Menschen in Not. Wie sollen sie Trost finden ohne die Zusage, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod?

Doch es gibt auch neue Aufbrüche – Viele wollen sich mit dem Mangel an Hauptamtlichen in der Kirche nicht abgeben und suchen nach Lösungen. In unserer Diözese gibt es seit 2018 das Modellprojekt: „Ehrenamtskoordination und Engagementförderung“. Auch bei uns konnten dadurch einige Gruppen und Kreise wiederbelebt und neue Ideen unterstützt werden, damit die Sache Jesu weitergeht.

Auch für die vielen Trauerfälle brauchen wir vermehrt engagierte Menschen, die ihren Nächsten im Todesfall kompetent zur Seite stehen können. In einigen deutschen Diözesen gibt es sie schon: Ehrenamtliche, die Trauernde besuchen, mit ihnen den Trauergottesdienst vorbereiten und anschließend auch leiten. Sie sehen ihren Dienst nicht als Lückenbüßer, die fehlende Hauptamtliche ersetzen „müssen“, nein – sie entdecken ihre von Gott geschenkten Begabungen, sie können gut zuhören, können sich gut einfühlen und sie spüren, dass der Glaube an Jesu Auferstehung Licht in die dunkelste Nacht des Todes bringen kann. Wir alle sind ja eingeladen, die barmherzige Botschaft von der Liebe Gottes an unsere „Nächsten“ weiter zu schenken. Die „Werke der Barmherzigkeit“ zeigen uns eindrücklich, worauf es Jesus letztendlich ankommt. (Mt 25,34-46)

Wenn wir die Not der Hungernden, Durstigen und Nackten lindern, wenn wir Fremde aufnehmen, Kranke und Gefangene besuchen, wenn wir Jesus auch in den Menschen erkennen, die wir „gering“ schätzen, dann handeln wir im Sinne Jesu, dann begegnen wir ihm selbst.

Im dritten Jahrhundert wurde zu diesen Werken der Barmherzigkeit noch ein weiteres hinzugefügt: Wir sollen uns den Sterbenden zuwenden und „die Toten begraben“ (Tobit 1,17-20)

In unserer Seelsorgeeinheit haben sich zwei Frauen für diesen Dienst ausbilden lassen. Zusammen mit Diakon Carsten Wriedt, der auf Dekanatsebene für die Trauerpastoral zuständig ist, haben wir über unsere Erfahrungen mit Beerdigungen, über Abläufe im Trauerfall, über Gesprächsführung in Trauersituationen und über unsere christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod gesprochen. Die Frauen haben viele verschiedene Beerdigungen besucht und sich mit dem Thema Tod ganz persönlich befasst. Der Kirchengemeinderat und unser Dekan Wolfgang Kessler haben dieses Pilotprojekt unterstützt und wir freuen uns, dass am 28. Januar 2024 zwei Frauen beauftragt werden konnten, dieses Ehrenamt in unseren Gemeinden zu übernehmen.

Wir wünschen Frau Sabine Bornträger (links) und Frau Roswitha Breu-Völker (rechts) viel Kraft und Gottes Segen für diesen Dienst.

Sie werden weiterhin von Carsten Wriedt und mir begleitet.

Ein herzlicher Dank an alle, die mitgeholfen haben und besonders an Herrn Dekan Wolfgang Kessler, dass er seinen Segen zu diesem neuen Ehrenamt gegeben hat.

Perspektiven

für die Kirche vor Ort

Das Thema Kirchenentwicklung beschäftigt uns als Gemeinde schon die letzten Jahre. Immer wieder wurden Initiativen gestartet, die sich auf veränderte Rahmenbedingungen und die Entwicklungen innerhalb der Kirche beziehen.

von Andreas Renz | gewählter Vorsitzender des KGR Leutenbach

KGR Leutenbach, Andreas Renz ist zweiter von rechts

Einige dieser Initiativen sind: Kirche vor Ort - Kirche an vielen Orten, Synodaler Weg, Diakonische Ehrenamtsoffensive etc. Um Perspektiven zu entwickeln ist es gut innezuhalten und anzuschauen was war. In der Klausur des Kirchengemeinderates St. Jakobus haben wir dies für die aktuelle Legislaturperiode getan. Wir waren überrascht, wie vielfältig und unterschiedlich sich Kirche vor Ort zeigt.

Wer ist das Gesicht der Gemeinde? Es sind Menschen, die sich mit ihren unterschiedlichen Kirchenbildern, Glaubenswegen und Talenten einbringen, die verschiedenen gesellschaftliche Gruppen repräsentieren und in ihnen vernetzt sind.

Warum dieses ehrenamtliche Engagement? Für mich liegt es daran, dass die Gemeindemitglieder hier ihre Heimat sehen, es Räume gibt, in denen sich Menschen ausprobieren können und dass die Gemeinde seelsorgerisch wirkt. Es gibt Angebote, die Hilfe und Antworten für unterschiedlichen Lebenssituationen bieten. So wird Kirche spirituell, gesellschaftlich und politisch relevant. Wird Kirche vor Ort gestaltet, entstehen Angebote nach Bedarf.

Wie hat sich das Kirchenbild verändert? Rückblickend auf die letzten Jahre ist es schwierig zu sagen was hat welchen Einfluss auf die Veränderungen innerhalb der Kirche und bei den Kirchenmitgliedern. Coronapandemie, Missbrauchsskandale, Kriege, Inflation, Maria 2.0 und kirchliche Haltungen die fernab von jeder Lebenswirklichkeit zu sein scheinen.

Was kommt vor Ort an und wie verändert sich die örtliche Gemeinde? Die Gemeinde schrumpft. Damit rücken die einzelnen Gemeindemitglieder näher zusammen. Ich will dieser Entwicklung etwas Positives abgewinnen. Man nimmt sein Gegenüber näher und aufmerksamer in den Blick, kennt sich und nimmt sich stärker war. Man schaut nach links und rechts und sucht sich Gleichgesinnte. In Leutenbach ist das zum Beispiel die ökumenische Zusammenarbeit und die Verknüpfung mit weltlichen Gruppierungen und Institutionen.

Aus meiner Sicht wird in Zukunft entscheidend sein, dass die Ortskirche erhalten bleibt. Eine starke Kerngemeinde, die durch ihre Gemeindemitglieder im Glauben verwurzelt ist, selbstbewusst auftritt, einander trägt und Zeugnis gibt. Weiterhin wird essenziell sein, dass die Gemeinde offen ist, eine Lebensbejahende Haltung hat und lebendig zur frohen Botschaft steht.

Klar ist, dass dies eine Vielfalt an Talenten und Charismen erfordert. Ehrenamtliche und Hauptamtliche vor Ort und darüber hinaus, begegnen sich in ihren unterschiedlichen Rollen auf Augenhöhe. Auf hauptamtlicher Seite werden die Begleitung, Wertschätzung, Unterstützung und Anerkennung der Ehrenamtlichen wichtig sein. Die Diözese trägt die Verantwortung für gute Rahmenbedingungen in den Dekanaten, Seelsorgeeinheiten und Gemeinden vor Ort. Die Einbeziehung der Ehrenamtlichen wird immer wichtiger für die Kirchenentwicklung und damit für die Zukunft der Kirche. Wir sehen bereits heute, dass bei Vakanz oder Überlastung des Pastoralteams, Aufgaben und Dienste von Ehrenamtlichen übernommen werden. Trotz der Krise der katholischen Kirche in Deutschland, braucht es die Gemeinden vor Ort, die mit Mut und Zuversicht das Kirchenleben und die Kirchenentwicklung positiv gestalten. Ich glaube, Kirche hat Zukunft.

ZUKUNFT

Auch wir von der Jugend gingen der Zukunftsfrage nach. Wir haben uns in unseren Jugendgruppierungen umgehört und unseren Gruppenleitenden die Frage gestellt, hat unsere kirchliche Jugendarbeit noch Zukunft? Hier sind die Antworten...

Meiner Meinung nach hat kirchliche Jugendarbeit bei JUKK|S noch eine Zukunft, da mir es sehr gefällt wie ihr mit den Kindern umgeht. Ich finde es auch sehr schön mit Kindern zu arbeiten. Die ganzen Freizeiten machen mir immer sehr viel Spaß. Ich möchte auch Teamerin werden und Jugendarbeit machen, da ich es sehr schön finde, was man alles macht. Die Sommerfreizeit, das Zeltlager und alle anderen coolen Aktionen. Ich möchte Teamerin werden um Kindern zu helfen und die coole Zeit die man auf den Freizeiten hat auch als Teamerin zu haben.

Clara, 15 Jahre, lässt sich aktuell zur Gruppenleiterin ausbilden

Schon allein aufgrund des Grundgedankens der Soldiarität und Gemeinschaft, hat Jugendarbeit auf jeden Fall eine wichtige Bedeutung für die Zukunft unserer verrückten, bunten Welt. Bei uns werden Werte wie Offenheit, Humor, Geselligkeit, Kreativität und gegenseitige Achtsamkeit nicht nur gelebt, sondern auch weitergegeben. Ich möchte diese Zeit nicht missen und hätte ohne die Jugendarbeit bei JUKK|S sowohl mein privates, als auch berufliches, Leben sicherlich anders gestaltet.

Seli, 26 Jahre, Sommerfreizeit-, 72 Stunden- und Gruleifobiteamerin

Jugendarbeit hat deshalb Zukunft, weil sie Kindern und Jugendlichen wichtige Werte für die Zukunft vermittelt. Die Kinder und Jugendliche lernen in einem geschützten Umfeld mit Gleichaltrigen zu interagieren und sich Herausforderungen zu stellen. Jede/r Gruppenleitende durchläuft die Gruleifobi und lernt dabei noch vieles mehr, was das Miteinander betrifft und wie man Verantwortung für sich und seine Mitmenschen übernimmt. In einer Zeit, in der die Onlinewelt einen immer stärkeren Einfluss auch auf Kinder hat, lernen sie bei uns in der realen Welt anzukommen. Seit 8 Jahren bin ich in der Jugendarbeit Betreuer und darf die schönsten Entwicklungen in Kindern erleben. Wie sie von TeilnehmerInnen zu TeamerInnen werden, die ihrerseits Kinder begeistern, Spaß mit anderen zu erleben.

Michael, 22 Jahre, Sommerfreizeit- und Gruleifobiteamer

Unsere Jugendarbeit hat Zukunft, weil wir Kindern damit einen Raum geben, in dem sie sich völlig frei und abseits des normalen Alltags entfalten können. Sie können einfach nur Kinder sein. Wenn Kinder mit Jugendarbeit in Kontakt kommen, passiert das meistens bei Freizeiten, Wochenenden oder auch bei Nachmittagen. In den vielen unterschiedlichen Formen der Gruppenarbeit wird gespielt, gelacht manchmal auch ein bisschen geweint, dabei lernen die Kinder nicht nur Dinge über das Verhalten in Gruppen, sondern auch über sich selbst. Diese Werte, die auch die Gruppenleitenden vertreten, machen die Jugendarbeit so besonders und sorgen auch dafür, dass die Jugendarbeit eine Zukunft hat: Nämlich die Gruppenleitenden, die früher selbst Kinder bzw. Teilnehmende auf den Aktionen waren.

Flo, 23 Jahre, 72 Stunden-, Sommer- und Winterfreizeitteamer

Ich finde das Jugendarbeit bei JUKK|S noch eine Zukunft hat, da ich es persönlich sehr interessant finde mit Kindern zu arbeiten und zu sehen wie diese Spaß haben. Ich find es auch interessant die ganzen Spiele und Treffen zu organisieren und finde auch das man dadurch generell viel fürs Leben lernt. Ebenso machen die Aktionen von JUKK|S immer viel Spaß und man kann schön die Zeit mit tollen Leuten genießen.

Dana, 15 Jahre, lässt sich aktuell zur Gruppenleiterin ausbilden

EHRENAMT verbindet

von Sigrid Schorn und Brigitte Schäfer

„Wir im Ländle" sind der bundesweite Spitzenreiter, wenn es um Freiwilligenengagement in all seiner bunten Vielfalt geht. Klasse, oder? Zu den wichtigsten Anbietern von Engagement zählen die beiden großen Kirchen und die tun einiges dafür, dass Menschen ihre Ideen einbringen und möglichst erfolgreich umsetzen können. Vieles entwickelt sich dabei im Stillen, manche Ideen nehmen so richtig Fahrt auf.

Ein spektakuläres Erfolgsprojekt unserer SE war beispielsweise die Einrichtung einer 100 % -Stelle zur Förderung der Jugendarbeit. Wir sind stolz auf die Früchte dieser Initiative und blicken dankbar auf viele Kinder und Jugendliche, die Wichtiges für ihr Leben lernen und großen Spaß miteinander haben.

Auch Erwachsene wünschen sich Gestaltungsräume, Förderung, Service, Rückhalt, eine starke Gemeinschaft, Erfolg und gute Rahmenbedingungen im ehrenamtlichen Engagement. Immer wieder überlegten wir in der SE, wie wir – trotz der oft angespannten Arbeitssituation im Pastoralteam – genau das anbieten können. Und dann kam 2018 ein geniales Angebot unserer Diözese und wir griffen zu: Brigitte Schäfer wurde unsere erste Ehrenamtskoordinatorin. Sie arbeitete in diesem Bereich bis September 2021, dann übernahm Sigrid Schorn diese Stelle. Seit Juni 2023 ist sie leider unbesetzt. Inzwischen hat sich der Titel geändert und die 50 %- Stelle ist als „Fachreferent:in für Engagemententwicklung" – vorläufig für fünf Jahre - auf unserer Website unter https://borromaeus.se-winnenden.de/ ausgeschrieben.

Diese 50 % Stelle birgt große Chancen, sowohl für die/den Fachreferent:in als auch für die Gemeinden und natürlich für jede/n freiwillig Engagierten. So konnten in der Vergangenheit viele neue Ideen miteinander initiiert werden, wie z. B. der Martinstreff in Bittenfeld, die Aktion Klimafasten, ein Seelenfutter-Abend für den Ortausschuss Berglen, die Begleitung der KGR Wahlen und das Starten im KGR mit Fortbildungsangeboten, Treffen für Tauffamilien in Winnenden, Unterstützung der Arbeit mit Geflüchteten, Familiennachmittage, die Vernetzung der Gruppen in der Seelsorgeeinheit ... viele persönliche Kontakte wurden aufgebaut – und das trotz der Lockdown-Phasen über drei Jahre. Der Boden ist gut vorbereitet für die weitere Engagemententwicklung und -förderung!

Die 50 %-Fachstelle für Engagemententwicklung bietet einen großen Gestaltungsspielraum, flexible Arbeitszeiten und Homeoffice, die Einbindung in ein kreatives, gut funktionierendes Pastoralteam und ein eigenes Büro mit Ausstattung. Die Bezahlung richtet sich nach dem öffentlichen Dienst und es gibt Sonderleistungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, besonders für familiäre Anlässe.

Wir finden, es ist eine sehr attraktive Stelle, die gut mit Freiberuflichkeit oder/und Familie kombinierbar ist.

Bei Interesse können Sie sich gerne erkundigen unter www.se-winnenden.de oder bei: Brigitte.schaefer@drs.de

Foto.: Redktion, Osternacht in St. Karl Borromäus

Spirituelles

DER STEIN KAM INS ROLLEN...

von Paul Weismantel

Der Stein kam ins Rollen: - in jener Osternacht, - an jenem Ostermorgen, - an jenem Ostersonntag und an vielen österlichen Tagen.

Die Botschaft bekam Beine: - durch jene Osterfrauen, - durch jenen Osterengel, - durch jene Osterzeugen, damals und heute.

Der Weg wuchs im Gehen: - bei Maria von Magdala, - bei Petrus und Johannes, - bei den Jüngern von Emmaus, mit jedem Schritt.